

Die Spechte im Europaschutzgebiet Traun-Donau-Auen



Mag. Werner WEISSMAIR
Johann-Puch-Gasse 6
4523 Neuzeug

Herbert RUBENSER (re.)
SGL Botanischer Garten und
Naturkundliche Station
Roseggerstraße 20-22
4020 Linz



Im Frühjahr 2006 und 2007 wurde im Europaschutzgebiet Traun-Donau-Auen (664 ha) mittels „rationalisierter Revierkartierung“ die Siedlungsdichte aller vorkommenden Spechtarten ermittelt. Auf einer Fläche von etwa 620 ha Auwald konnten sechs Spechtarten festgestellt werden: Buntspecht (*Dendrocopos major*), Mittelspecht (*Dendrocopos medius*), Kleinspecht (*Dendrocopos minor*), Grauspecht (*Picus canus*), Grünspecht (*Picus viridis*) und Schwarzspecht (*Dryocopus martius*). Der Buntspecht ist mit 110-127 Revieren und einer Siedlungsdichte von 1,8-2,0 Revieren/10 ha - wie zu erwarten - die häufigste Spechtart, gefolgt vom Kleinspecht mit 27-29 Revieren (0,4 Reviere/10 ha). Bereits an dritter Stelle rangiert der in Oberösterreich seltene Mittelspecht mit 10 Revieren (0,16 Reviere/10 ha); vom Grünspecht liegen 7-10 Reviere vor (1,2-1,6 Reviere/100 ha). Klein- und Mittelspecht dürften wegen der schwierigen Erfassbarkeit etwas unterrepräsentiert sein. Der Schwarzspecht war mit 1-2 Revieren vertreten, welche jedoch teilweise über das Schutzgebiet hinaus reichten. Vom Grauspecht wurde nur ein Revier festgestellt. Alle sechs Spechtarten zusammen gerechnet waren es 170-179 Reviere.

Altholzbestände und Totholz sind für Spechte wichtig für Nahrungssuche, Höhlenbau und Kommunikation (Trommeln). Die beiden „Erdspechte“ Grün- und Grauspecht benötigen intensiv bewirtschaftete Wiesenflächen im Auwald bzw. sehr lichte Waldabschnitte als Lebensraum für Ameisen, deren Hauptnahrung. Diesbezügliche erste Pflege- und Erhaltungsmaßnahmen werden seit 2007 an einigen Wiesen im Schutzgebiet durchgeführt.

Einleitung

Das Linzer Stadtgebiet, speziell die Traun-Donau-Auen, sind bezüglich

der Flora und Fauna sehr gut untersucht. Dies trifft auch für die Vögel zu. Die letzte Zusammenfassung über die Vogelfauna des Untersuchungsgebietes stellt der Brutvogelatlas von Linz dar (WEISSMAIR u. a. 2002). Im Zuge einer Rasterfeldkartierung in den Jahren 1998 und 1999, mit zwei brutzeitlichen Begehungen pro Raster (25 ha), zwischen Ende April und Ende Juni, zu je einer halben Stunde (Morgendämmerung bis mittags), konnte die Verbreitung der meisten Vogelarten gut erfasst werden. Neben den dämmerungs- und nachtaktiven Arten (Eulen) sind auch Vogelarten wie die Spechte, welche im Spätwinter

und Vorfrühling am besten zu erheben sind, nicht repräsentativ erfasst. Aus diesem Grund erfolgte eine gezielte Kartierung aller Spechtarten im Europaschutzgebiet, mit Schwerpunkt der im Anhang I der Vogelschutzrichtlinie angeführten Spezies (Mittel-, Grau-, und Schwarzspecht).

Untersuchungsgebiet

Die Traun-Donau-Auen befinden sich im Süden der Landeshauptstadt Linz. Das Europaschutzgebiet erstreckt sich auf einer Länge von etwa 10 Kilometern und einer Breite von 300-900 m links- und vor allem rechtsufrig der Traun, ab der westlichen Stadtgrenze bei Ansfelden-Traun, die Donauauen rechtsufrig ab der Traun-Mündung bis zur Stadtgrenze im Osten bei Asten. Das Schutzgebiet weist inklusive der Gewässer und kleinen landwirtschaftlich genutzten Flächen eine Größe von 664 ha auf, wobei Auwald mit etwa 620 ha den weitaus größten Anteil aufweist. Mit etwa 300 ha ist rund die Hälfte des Europaschutzgebietes auch als Naturschutzgebiet ausgewiesen.

Die Auwälder lassen sich in erster Linie durch die hydrogeologischen Verhältnisse in zwei deutlich unterscheidbare Bereiche gliedern. In den



Abb. 1: Ufernaher Altweiden-Bestand entlang des Mitterwassers, ein Konzentrationspunkt der Mittelspechtreviere.

Foto: H. Rubenser



Abb. 2: Größere Altholzbestände, besonders Weiden, sind bevorzugte Aufenthalts- und Brutorte aller vorkommenden Spechtarten.

Foto: H. Rubenser



Abb. 3: Mündung der Krems in die Traun. Die Altweiden an den Ufern von Traun und Krems stellen wichtige Nahrungs- und Brutbäume für Spechte dar.
Foto: W. Weißmair



Abb. 4: In den Donau-Auen, wie zum Beispiel hier in der Schwaigau, ist der Totholzanteil deutlich höher als in den Traun-Auen.
Foto: H. Rubenser

Unteren Traunauen befinden sich grobschottrige Sedimente, hier überwiegen eher trockene Böden; sie sind charakterisiert durch eschenreiche bis eschendominierte Bestände, vom Typ also eine Hartholzaue. Nur in kleinen Bereichen gibt es Erlenaue und weidenreiche Biotope. Die Böden der Donauauen hingegen besitzen feinere, sandig-lehmige Substrate und weisen deswegen einen eher ausgeglichenen Wasserhaushalt auf; sie sind überwiegend von Weiden, Hybridpappeln, Weißpappeln und Grauerlen bewachsen. Abschnittsweise finden sich auch Edellaubhölzer der Hartholzaue, wie Eschen, Eichen, Kirschen etc. Besonders hochwertige Lebensräume für Spechte stellen die Bruchweiden-Altbestände entlang der Gewässerränder am Großen und Kleinen Weikerlsee, am Mitterwasser, am Förgen-Altarm, sowie an kleineren Gräben und Tümpeln dar.

Besonders hervorgehoben werden muss die Bedeutung von Alt- und Totholz für die Erhaltung xylophager und xylobionter Kerbtiere, vor allem Käfer und deren Larven, die erst die Ansiedlung von Spechten ermöglichen. Durch die abschnittsweise geringe Intensität der forstwirtschaftlichen Nutzung hat sich dort ein relativ hoher Totholzanteil gebildet, wenn es sich auch meist um schwächere Bäume handelt. Die hohe Wüchsigkeit der Auböden führte jedoch auch zu teils undurchdringbaren Waldausbildungen, was die Kartierungen und die Orientierung lokal erschwerte.

Methode

Die Untersuchungen erfolgten 2006 beginnend mit den Donau-Auwäldern

ab dem Großen Weikerlsee bis zur östlichen Stadtgrenze, einschließlich Probstau und einem Teilabschnitt des Tagerbaches (320 ha). Als Abgrenzung des Bearbeitungsgebietes wurde im Norden der Damm zur Donau, im Süden der Hochwasserschutzdamm gewählt. 2007 wurde der Traunauenzug (300 ha), ab dem Kleinen Weikerlsee flussaufwärts bis zur westlichen Stadtgrenze nach Ansfelden kartiert. Abzüglich der Gewässerflächen (Traun, Mitterwasser, Weikerlseen) sowie Ackerflächen wurden in Summe 620 ha Auwald kartiert. 2006 konnte mit den Kartierungsarbeiten wegen des anhaltenden strengen Winters mit starkem Frost und Schneetreiben erst Ende März begonnen werden. 2007 erfolgte die Kartierung ab Anfang März bis Mitte Juni. Zur möglichst vollständigen Erfassung der Bestände wurde dabei die Methode der „rationalisierten Revierkartierung“ gewählt (BIBBY 1995). Klangattrappen wurden nicht verwendet. Die Kartierungen erfolgten überwiegend vom dichten Wegenetz aus. Insgesamt wurden 2006 15 Kartierungsgänge durchgeführt: 20., 21., 23., 24. und 30. März; 6., 7., 10. und 26. April, 2. und 3. Mai, 2., 8., 9. und 12. Juni. Im Jahr 2007 waren es 19 Kartierungstermine: 5., 6., 11., 12., 13., 15., 20., 22., 27. und 28. März, 2., 5., 11., 16. und 26. April, 3., 18., 22., 23. und 31. Mai und 4. Juni. Die Begehungen fanden in den Morgen- und Vormittagsstunden in der Zeit von etwa 7-11 Uhr bei trockener Witterung und klaren Sichtverhältnissen statt (insgesamt etwa 136 Kartierungsstunden). Dabei wurden alle optischen und akustischen Revier anzeigenden Nachweise wie Gesang, Trommeln, Revierverteidigung, Höhlenbau oder

Beobachtung fütternder Altvögel an der Bruthöhle oder bettelnde Junge in Höhle erfasst und zur späteren Auswertung möglichst punktgenau in eine Tageskarte (Maßstab 1: 2500) eingetragen. Aus den Tageskarten wurden nach Beendigung des 3. Kartierungsganges Artkarten erstellt und die Reviere ermittelt.

Ergebnisse

Buntspecht (*Dendrocopos major*)

Der Buntspecht ist der Generalist unter den heimischen Spechtarten. Er besiedelt praktisch alle walddominierten Lebensräume, auch größere Feldgehölze, Gärten, Parkanlagen und Friedhöfe sofern geeignete Bäume zur Anlage von Höhlen vorhanden sind.

Im Europaschutzgebiet ist er mit 110-127 Revieren die am häufigsten vorkommende Spechtart. Er besiedelt den gesamten Auwald und erreicht hier sehr hohe Siedlungsdichten von etwa 1,7-2 Reviere/10 ha. Im württembergisch-bayerischen Donau-Auwald brüteten auf 180 ha bzw. 376 ha je etwa 0,6 Paare/10 ha (MÄCK u. a. 2002). In Optimalhabitaten, wie zum Beispiel in alten Eichenwäldern in der Nordostschweiz (140 ha), stellten BACHMANN u. PASINELLI (2002) mit 1,8 Paaren/10 ha ähnliche Dichten wie in den Traun-Donau-Auen fest.

Bruthöhlen befinden sich meist in Pappel, Weiß- und Bruchweiden-Altbeständen mit zum Teil hohem Totholzanteil. Bei den Verteilungslücken der Reviere auf der Verbreitungskarte (Abb. 7) handelt es sich meist um Schlagflächen mit jüngerem Busch-

Baumbestand oder um Flächen, wo sich ein niedrigwüchsiger Bestand aus Grauerle und Traubenkirsche ausgebildet hat. Diese Bereiche erweisen sich jedoch ebenfalls als wichtige Habitatflächen, bieten aber kaum Brutmöglichkeiten.

Schutzmaßnahmen sind für den Buntspecht auf Grund der guten Bestände im Gebiet, nicht erforderlich. Der Erhalt von Altholz mit potentiellen Spechtbäumen sowie eine naturnahe Auwaldbewirtschaftung und das Stehenlassen von Totholz wirken sich nicht nur günstig für den Buntspecht, sondern auf alle im Schutzgebiet vorkommenden Spechtarten aus.

Mittelspecht (*Dendrocopos medius*)

Der Mittelspecht ist ein Charakterspecht der Eichenwälder, bewohnt aber auch weitere Laubwälder, Auwälder und alte Obstgärten, wenn eine genügend hohe Anzahl an Starkbäumen mit grobborkiger Rinde vorhanden ist.

Im Europaschutzgebiet Traun-Donau-Auen konnten 10 Reviere ermittelt werden, welche in den Donau-Auen bzw. im Mündungsbereich der Traun in die Donau liegen. Warum der Mittelspecht in den weiter flussaufwärts liegenden Traunauen fehlt, kann derzeit nicht schlüssig beantwortet werden.

Zählt man die beiden Reviere um die Weikerlseen zu den Donau-Auen, so befinden sich 10 Reviere auf einer Fläche von etwa 400 ha, was einer Siedlungsdichte von 2,5 Revieren/

Tab. 1: Reviere und Siedlungsdichte der Spechtarten in den Donauauen 2006.

Art	Reviere gesamt/ 320 ha	Reviere/ 10ha	Reviere/ 100 ha
Buntspecht	55-64	1,7-2,0	17-20
Mittelspecht	8	0,25	2,5
Kleinspecht	19-20	0,6	6,0
Grünspecht	4-5		1,3-1,5
Grauspecht	1		
Schwarzspecht	1-2		0,3-0,6

Tab. 2: Reviere und Siedlungsdichte der Spechtarten in den Traunauen 2007. * Das Vorkommen des Mittelspechtes beschränkt sich auf den Mündungsbereich der Traun in die Donau.

Art	Reviere gesamt/ 300 ha	Reviere/ 10ha	Reviere/ 100 ha
Buntspecht	55-63	1,8-2,1	18-21
Mittelspecht*	2	0,06	0,6
Kleinspecht	8-9	0,26-0,3	2,6-3,0
Grünspecht	3-5		1,0-1,6
Grauspecht	0		
Schwarzspecht	Teilrevier		

Tab. 3: Reviere und Siedlungsdichte der Spechtarten im gesamten Europaschutzgebiet.

Art	Reviere gesamt/ 620 ha	Reviere/ 10ha	Reviere/ 100 ha
Buntspecht	110-127	1,77-2,05	17,7-20,5
Mittelspecht	10	0,16	1,6
Kleinspecht	27-29	0,43-0,46	4,3-4,6
Grünspecht	7-10		1,12-1,6
Grauspecht	1		0,16
Schwarzspecht	1-2		0,3

100 ha entspricht. In den Donau-Auen zwischen Neuburg und Ingolstadt in Bayern konnte BURBACH (zitiert in BEZZEL u. a. 2005) auf ca. 800 ha Waldfläche mit 4 Revieren/100 ha etwas höhere Dichten ermitteln. Im Wienerwald und Auwaldflächen in Wien fanden WICHMANN u. FRANK (2005) auf 3873 ha Laubmischwald mit Eichen durchschnittlich 4,5 Reviere/100 ha; in der Lobau an der Donau waren es nur 3 Reviere/100 ha. In einem 500 ha großen Laubwald mit einem hohem Eichenanteil im Kanton Zürich

(Schweiz) siedeln allerdings 7-21 Mittelspechte/100 ha, je nach Dichte der Alteichen (BÜHLMANN 1993)!

Bevorzugte Areale in den Donau-Auen sind Altholzbestände mit hohem Totholzanteil, welche vor allem um die beiden Weikerlseen, am Ufer des Mitterwassers und des Förgen-Altarmes und in der Probstau zu finden sind. Hier stocken alte Bruch- und Weißweiden, Eichen und Schwarzpappeln. Er ist somit als Indikator für die Lebensraumqualität der verschiedenen Auwaldbereiche anzusehen.

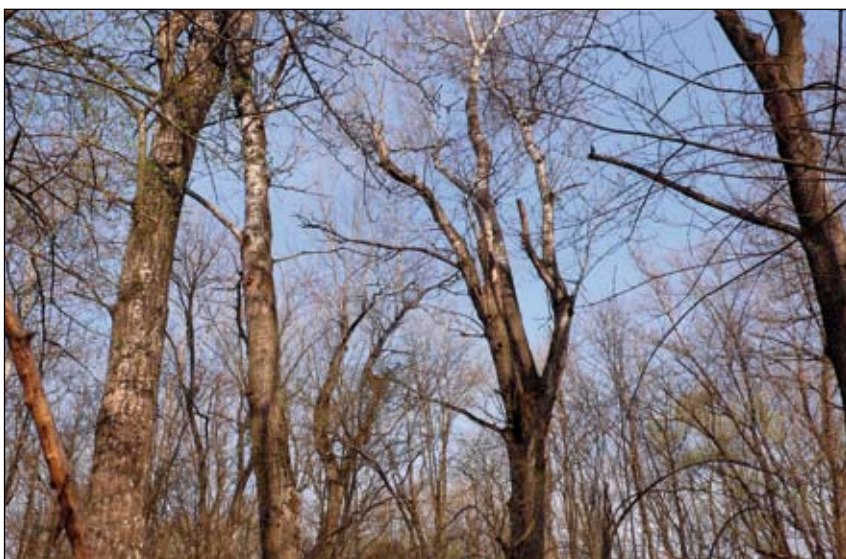
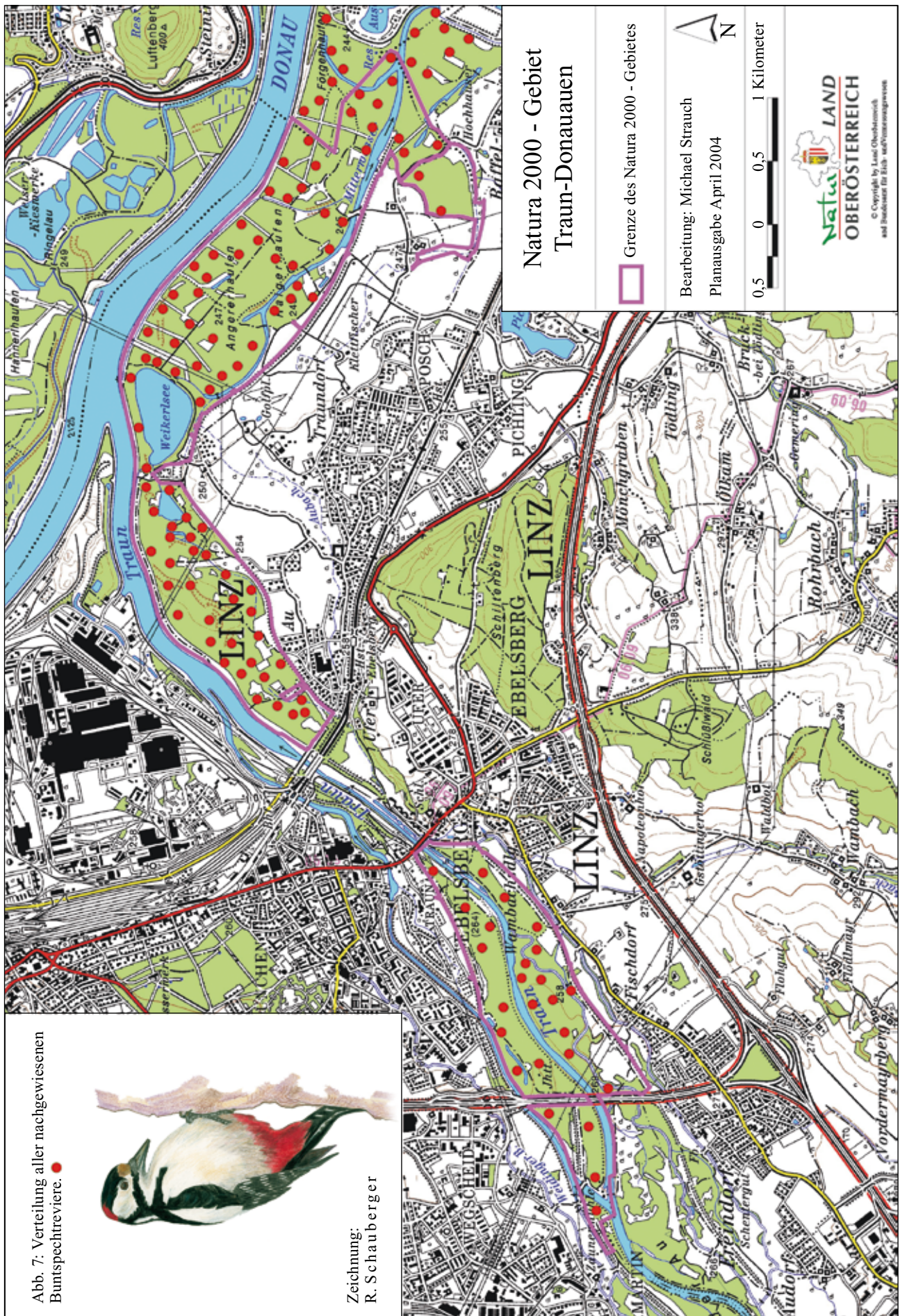


Abb. 5: Altbestände von Weißpappeln in den Donau-Auen werden gerne als Brutbäume genutzt. Foto: H. Rubensner



Abb. 6: Bruthöhle des Buntspechtes in einer Pappel. Foto: H. Rubensner



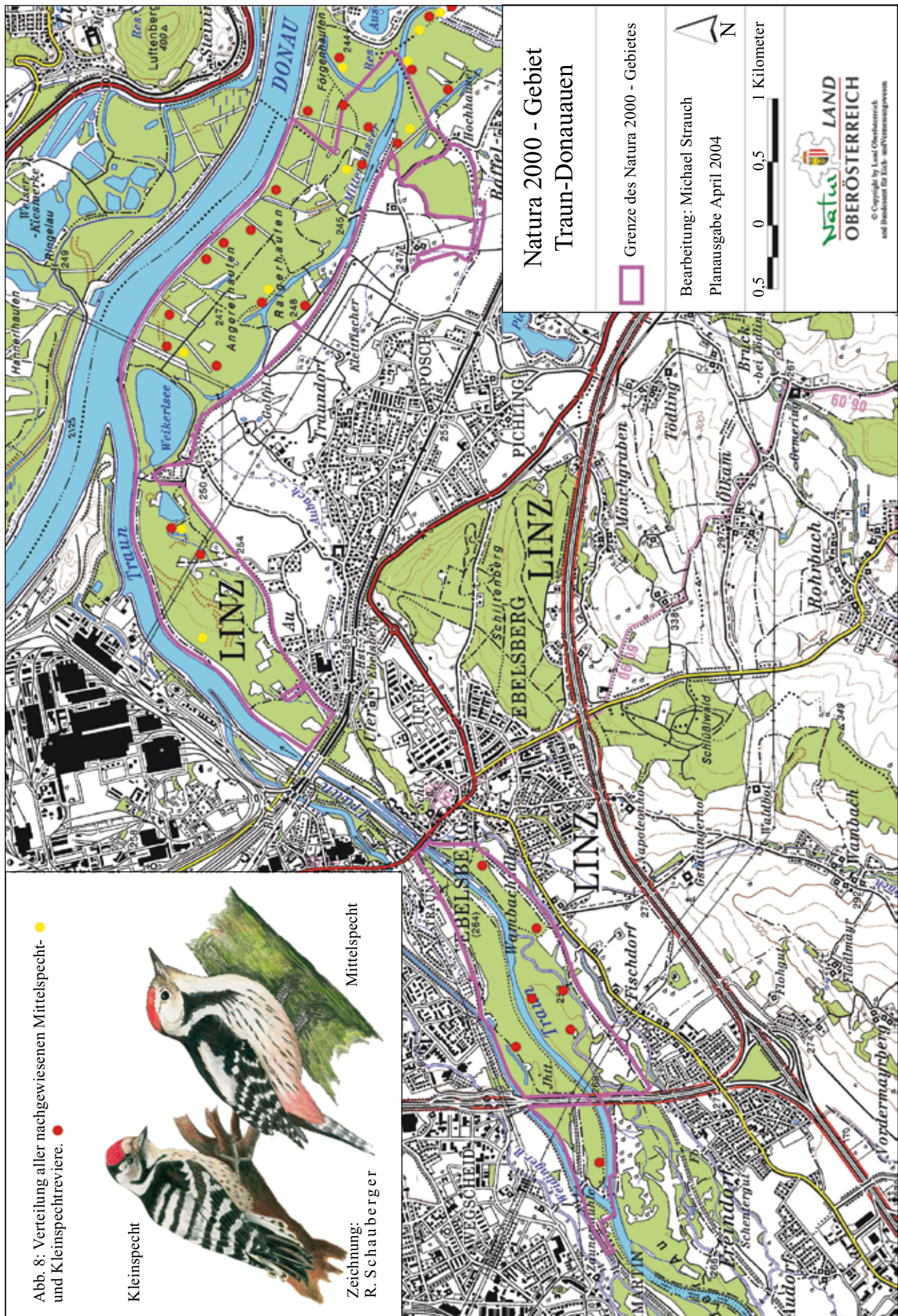




Abb. 9: Buntspechte nutzen manche Höhlenbäume mehrere Jahre, um sich immer wieder eine neue Schlaf- oder auch Bruthöhle zu zimmern. Foto: H. Rubenser

Als Gefährdungsfaktor kann die Entnahme von Überhältern und Altbäumen sowie die Ausdünnung von Altholzbereichen, besonders der Eiche, bezeichnet werden.

Schutzmaßnahmen für den sehr ortstreuen Mittelspecht sollten auf die forstwirtschaftliche Förderung von grobborkigen Laubbaumarten (z. B. Eiche) und Steigerung von starkem Totholz abzielen. Als Mindestmaß für eine Besiedlung des Mittelspechtes gelten 10 Alteichen/ha, nennenswerte Dichten des Mittelspechtes werden bei 26 Alteichen/ha erreicht (PASINELLI 2000).



Abb. 11: Besonders für Klein- und Mittelspecht sind abgestorbene Seitenäste wichtig. Foto: W. Weißmair



Abb. 10: Revierzentrum des Mittelspechtes am Mitterwasser. Foto: H. Rubenser

Kleinspecht (*Dendrocopos minor*)

Der Kleinspecht besiedelt bevorzugt lichte Laubwälder mit hohem Anteil an grobborkigen Altbäumen, insbesondere Eichen- und Eichenmischwälder, Birken- und Erlenwälder sowie Auwälder. Aber auch in Hainbuchenwäldern, alten Parkanlagen, Obstgärten, Streuobstwiesen und Feldgehölzen ist er zu finden. Ein hohes Angebot an stehendem Totholz scheint wichtig zu sein. Der Kleinspecht ist wegen seiner geringen Körpergröße, der heimlichen Lebensweise und des bevorzugten Aufenthaltes im Kronenbereich der Bäume eine schwierig zu erfassende Spechtart.

Im Untersuchungsgebiet wurden 27-29 Reviere ermittelt, das entspricht einer Siedlungsdichte von 4,3-4,6 Reviere/100 ha. WIRTHMÜLLER (2006) konnte im Würseler Wald, einem 237 ha großen, totholzreichen Mischwaldgebiet in Nordrhein Westfalen (180 m Seehöhe), mit 1,7-2,1 Revieren/100 ha deutlich niedrigere Dichten feststellen, obwohl Klangattrappen eingesetzt wurden. Diese steigerten die Anzahl der Beobachtungen signifikant. In den Traun-Donau-Auen gehen wir daher von einer leichten Untererfassung aus. Wie bei allen Spechten sinken mit der Zunahme der Untersuchungsfläche die Siedlungsdichten, weil vermehrt ungeeignete Flächen einbezogen werden. Im würt-



Abb. 12: Von den kleineren Spechtarten werden auch dünnere Bäume als Höhlenbaum verwendet. Foto: H. Rubenser

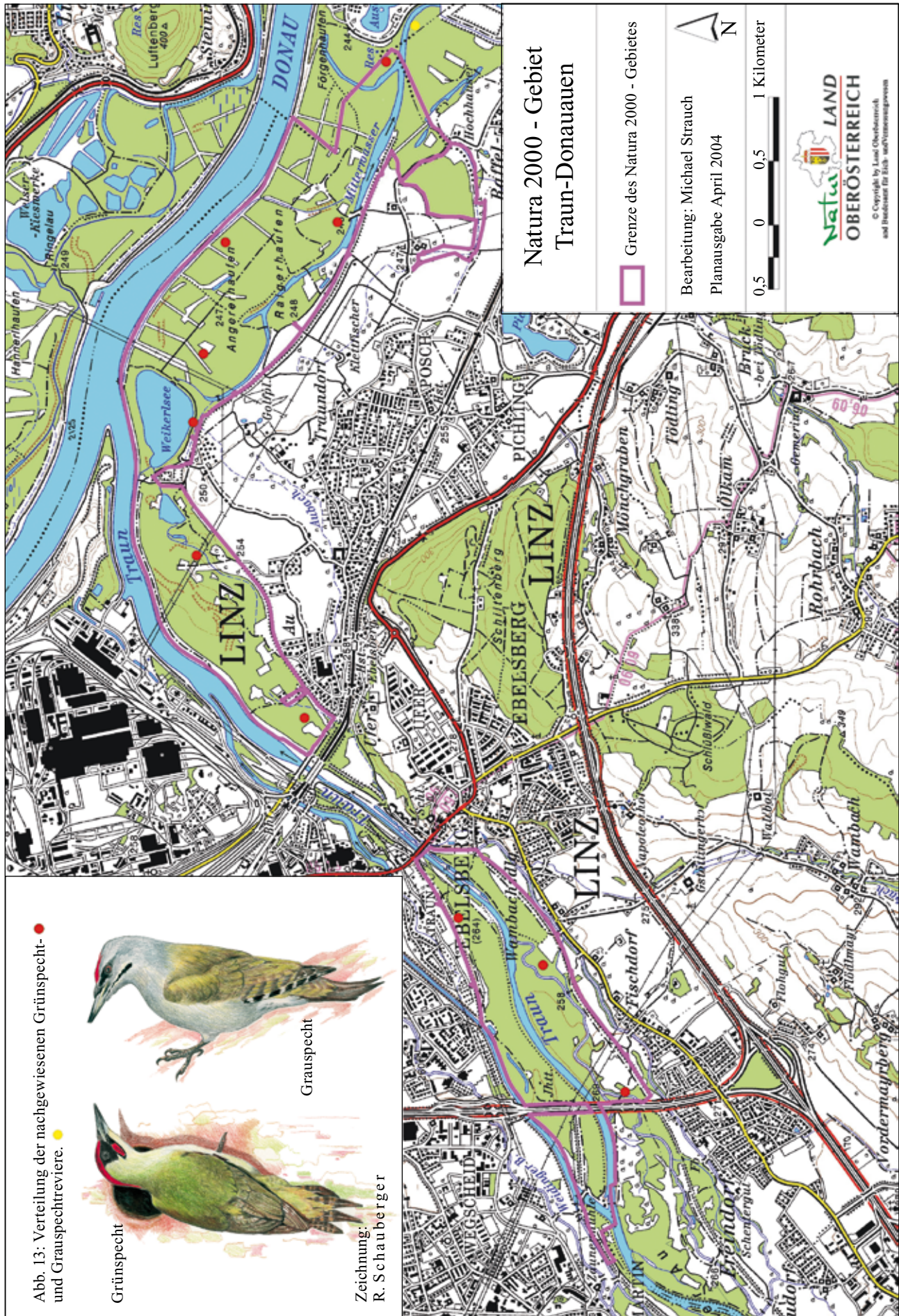




Abb. 14: Starkes stehendes Totholz, wie hier in der Bildmitte eine Pappel in der Traunaue, die bevorzugt vom Kleinspecht als Nahrungsbaum genutzt wird.

Foto: W. Weißmair

tembergisch-bayerischen Donaumoos konnten auf über 2800 ha immerhin 0,9 Paare/100 ha gefunden werden (MÄCK u. a. 2002).

Die Reviere in den Traun-Donau-Auen befinden sich großteils an Gewässerrändern, wo Weiden-Altholzbestände mit hohem Anteil an Totholz und absterbende Bäumen (besonders alte Überhälter) vorhanden sind, ebenso in Randbereichen zu freien Wiesen- und Schlagflächen mit Büschen.

Als Gefährdungsursache kann das Entfernen starker, teilweise abgestorbener Altbäume betrachtet werden, welche besonders in den jüngeren



Abb. 15: In toten Seitenästen legen sowohl Buntspecht (im Bild) als auch Kleinspecht ihre Bruthöhlen an. Foto: H. Rubenser

Hartholzaunen wichtige Lebensraumelemente darstellen.

Grünspecht (*Picus viridis*)

Als Nutznießer der stark vom Menschen geformten Landschaft zählt der Grünspecht zu den ausgesprochenen Kulturfolgern. Unter den einheimischen Spechten ist der Grünspecht am stärksten auf Ameisen, besonders Wiesenameisen, spezialisiert, auf die er auch im Winter obligatorisch angewiesen ist. So ist er ein typischer Bewohner parkartiger und mosaikartig zusammengesetzter Offenland-Wald-Mischlandschaften, von Auen- und Erlenbruchwäldern sowie großer städtischer Parkanlagen.

Die Reviere im Untersuchungsgebiet befinden sich meist in aufgelockerten Teilen des Auwaldes, wo Altbaumbestände vorherrschen und angrenzende Wiesen oder Freiflächen vorhanden sind. Im Europaschutzgebiet konnten 7-10 Reviere gefunden werden, was einer Siedlungsdichte von 1,1-1,6 Revieren/100 ha entspricht. Im Unteren Trauntal zwischen Gmunden und Wels kommen nach SCHUSTER (1997) 18-22 Reviere auf etwa 2000 ha, was eine etwas geringere Siedlungsdichte von 0,8-1 Revieren/100 ha ergibt.

Der Grünspecht ist im Gebiet hauptsächlich vom Verlust von Grünland durch Umwandlung in Äcker und Aufforstungen und der Wiesenintensivierung betroffen. Auf Intensivwiesen geht die Hauptnahrung Ameisen deutlich zurück bzw. sind sie schlechter erreichbar.

Grauspecht (*Picus canus*)

Der Grauspecht besiedelt in den tieferen Lagen reich strukturierte Landschaften mit hohem Grenzlinienanteil zwischen Laubwäldern und halboffener Kulturlandschaft. Ebenso bewohnt er Laubmischwälder, Auwälder, gelegentlich ist er auch in alten Hochstammobstgärten, Parks und Gärten anzutreffen. Für die Nahrungssuche (Ameisen und deren Larvenstadien) von großer Bedeutung sind Extensivgrünland, Blößen, Böschungen, Wegränder und sonnige Waldränder. Ein bedeutendes Requisit in seinem Lebensraum ist liegendes Totholz, das er nach Holz bewohnenden Insekten absucht. Seine Bruthöhle hämmert er in verschiedene Laubbaumarten, im Auwald vor allem in alte Bruchweiden.

Der Grauspecht ist in den Traun-Donau-Auen sehr selten, es konnte lediglich ein Revier im südöstlichen Teil, knapp außerhalb des Schutzgebietes festgestellt werden. Auch im Linzer Brutvogelatlas wird der Grauspecht als sehr seltener Brutvogel angeführt (WEISSMAIR u. a. 2002). Nach eigenen Beobachtungen und MAYERS (1987) war der Grauspecht vor etwa 20 Jahren entlang der großen Flüsse im Alpenvorland in Oberösterreich deutlich häufiger. Die Ursachen für die Abnahme sind nicht genau bekannt, dürften aber im Wesentlichen auf Verschlechterungen der Lebensräume (Intensivierung der Grünlandbewirtschaftung, Verwaldung, Entfernung von Totholz) und möglicherweise auch auf ein Verdrängen durch den Grünspecht zurückzuführen sein.

Im Schutzgebiet ist der Grauspecht heute wahrscheinlich vor allem durch den Rückgang an umliegendem Extensiv-Grünland und alten Streuobstwiesen betroffen.

Schwarzspecht (*Dryocopus martius*)

Der Verbreitungsschwerpunkt des Schwarzspechtes liegt in Oberösterreich in den montanen Fichten-Tannen-Buchenwäldern. Im Gegensatz zu anderen Spechtarten weist er aber keine so strenge Bindung an bestimmte Waldtypen oder Höhenstufen auf. Er beansprucht jedoch sehr große Waldgebiete, welche dazwischen auch weniger gut geeignete Teile aufweisen dürfen. Eine Mindestausstattung mit alten und starken Bäumen ist obligat, so auch das Vorhandensein von Totholz. Außerdem benötigt er Hügelbauende und Holz bewohnende Ameisenarten. Vor allem im Winter und zur Zeit der Jungenaufzucht stellen Larven, Puppen und Imagines von Ameisen die Hauptnahrung dar. Seine Bruthöhlen legt er vor allem in starken, hochschäftigen Buchenstämmen an, viel seltener in Kiefern, Tannen oder Fichten.

In den Traun-Donau-Auen ist der Schwarzspecht regelmäßig anzutreffen. Es wurden ein bis zwei, teilweise über das Untersuchungsgebiet hinausreichende Reviere ermittelt (Reviergröße etwa 300 ha); eine alte Höhle wurde in einer Weißweide gefunden. Für aussagekräftige Angaben von Siedlungsdichten ist das Untersuchungsgebiet

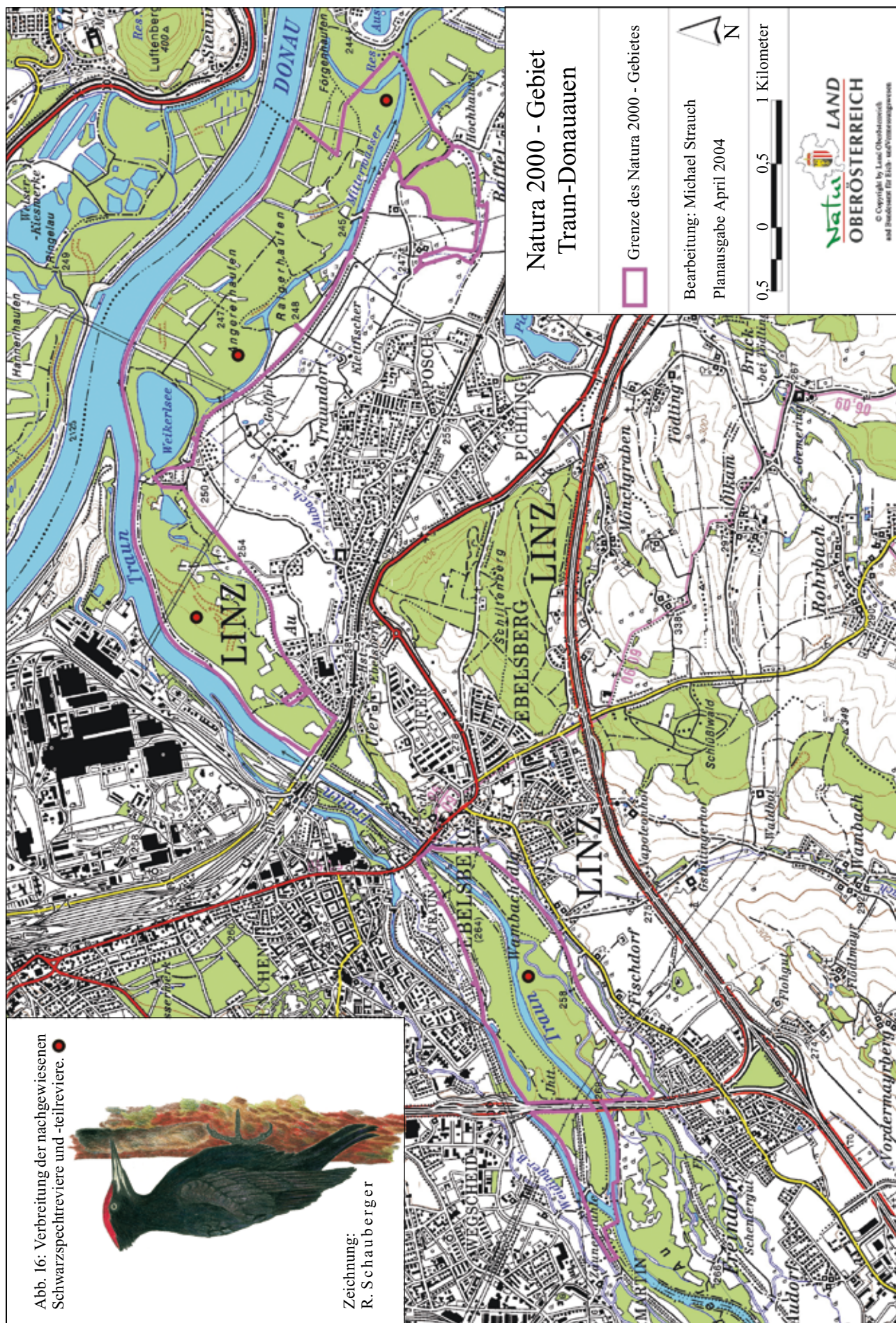




Abb. 17: Der Schwarzspecht nutzt das Europaschutzgebiet zur Nahrungssuche, brütet aber in der Regel außerhalb. Die arttypischen Fraßspuren sind hochovale Löcher, welcher zur Insektensuche angelegt werden. Foto: H. Rubenser

flächenmäßig am unteren Rand. Wegen der schmalen, lang gestreckten Form

BUCHTIPP

ZOOLOGIE

Werner WEISSMAIR, Johannes MOSER: Denisia 22/2008: **Atlas der Amphibien und Reptilien Oberösterreichs**

132 Seiten, Farbfotos, Karten, brosch., Preis: € 20,-; Linz: Land Oberösterreich, Biologiezentrum der Oberösterreichischen Landesmuseen 2008; ISSN 1608-8700

Der nun vorliegende Verbreitungsatlas, bietet einen umfassenden Überblick über die Herpetofauna Oberösterreichs. Mehr als 700 Personen haben in den letzten Jahrzehnten, überwiegend ehrenamtlich, etwa 23.000 Beobachtungen von Amphibien und Reptilien zusammengetragen; dennoch kann das vorliegende Ergebnis keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Vor dem Hauptteil finden sich u.a. Beschreibungen zu den Landschaften Oberösterreichs, zur Geologie und zum Klima. Der Geschichte der Erforschung von Oberösterreichs Herpetofauna ist ein eigenes Kapitel gewidmet. Die Auswertung und Darstellung der in der ZOBODAT am Biologiezentrum der Oberösterreichischen Landesmuseen verwalteten Daten bildet das zentrale Element des vorliegenden Atlaswerkes. Alle Arten werden in eigenen Kapiteln hinsichtlich ihrer Verbreitung, ihres Lebensraumes und ihres Bestandes beschrieben. Das Werk liefert somit eine gute Ausgangslage für einen spezifischen Arten- und Lebensraumschutz und für den Aufbau eines wirksamen Monitorings. (Info d. Hrsg.)

spielen auch viele Randeffekte eine Rolle. Die Auwälder stellen aber großteils geeignete Nahrungshabitate dar. Die bevorzugten Brutplätze befinden sich im Wesentlichen außerhalb des Gebietes, in den Buchenmischwäldern an den Hängen nördlich der Donau bei Steyregg-Pulgarn und Luftenberg bzw. am Schiltberg südlich des Auwaldes.

Dem Schwarzspecht fehlen im Gebiet derzeit offenbar geeignete Höhlenbäume. Schutzmaßnahmen sollten sich auf die Ausweitung und Sicherung von größeren Altholzinseln konzentrieren.

Literatur

BACHMANN S., PASINELLI G. (2002): Raumnutzung syntop vorkommender Buntspechte *Dendrocopos major* und Mittelspechte *D. medius* und Bemerkungen zur Konkurrenzsituation. Orn. Beob. 99(1): 33-48.

BEZZEL E., GEIERSBERGER I., LOSSOW G.V., PFEIFER R. (2005): Brutvögel in Bayern. Verbreitung 1996-1999. Stuttgart, Ulmer.

BÜHLMANN J. (1993): Nachhaltige Bewirtschaftung von Eichenwäldern - Grundlage

für den Schutz des Mittelspechtes (*Dendrocopos medius*). Beih. Veröff. Natursch. Landschaftspf. Bad.-Württ. 67: 163-169.

MÄCK U., ANKA K., BEISSMANN W., BÖCK H., SCHILHANS K. (2002): Zur Vogelwelt im Schwäbischen Donaumoos. Ökologie Vögel 24: 247-300.

MAYER G. (1987): Atlas der Brutvögel Oberösterreichs. Natur- und Landschaftsschutz 7: 1-189.

PASINELLI G. (2000): Einfluss der Habitatstruktur auf die Aktionsraum-Größe und den Bruterfolg des Mittelspechtes *Dendrocopos medius*. J. Ornith. 141(2): 228-229.

SCHUSTER A. (1997): Vorbereitungsarbeiten zur Ausweisung von Vogelschutzgebieten im Bereich der unteren Traun. Unveröffentlichte Studie im Auftrag des Landes Oberösterreich.

WEISSMAIR W., RUBENSER H., BRADER M., SCHAUBERGER R. (2002): Linzer Brutvogelatlas. Nat. kdl. Jb. Stadt Linz 46-47.

WICHMANN G., FRANK G. (2005): Bestandserhebung der Wiener Brutvögel. Ergebnisse der Spezialkartierung Waldvögel. Egretta 48(1-2): 19-34.

WIRTHMÜLLER R. (2006): Untersuchung zur Bestandserfassung des Kleinspechtes *Dryobates minor*. Charadrius 42(3): 99-109.

VOGELKUNDLICHE WANDERUNGEN

Samstag, 14.03.2009; Ort: WIBAU-Schotterteiche bei Marchtrenk; Thema: „Gefiederte Wintergäste“; Treffpunkt: 7 Uhr, Parkplatz Gemeindeamt Marchtrenk

Samstag, 18.04.2009; Ort: Pöstlingberg; Thema: „Vögel in Siedlung, Gärten und Parks“; Treffpunkt: 7 Uhr, Platz vor der Pöstlingbergkirche

Samstag, 09.05.2009; Ort: Europaschutzgebiet Traun-Donauauen; Thema: „Die Vogelwelt im Schutzgebiet“; Treffpunkt: 7 Uhr, beim Parkplatz Weikerlsee

Dauer einer Exkursion: 2-3 Stunden

Ausrüstung: Festes Schuhwerk und der Witterung entsprechende Kleidung, Fernglas!

Preis: Erwachsene € 5,-, Kinder und Studenten € 2,50,-

Leiter: Herbert Rubenser, Stadtgärten Linz - Botanischer Garten und Naturkundliche Station.

In Zusammenarbeit mit der
Tel. 0732/7070-4332



WANDERUNGEN 2009 IN MICHELDORF/OÖ.

Naturerwachen im Himmelreichbiotop. Geführte Wanderung zum Thema „Frühlingsblüher und Frösche“ mit Werner Bejvl. **Am Samstag, 4. April 2009, von 8.30 bis ca. 11 Uhr**

1. Orchideenwanderung mit W. Bejvl durch das Himmelreichbiotop (und andere versteckte Plätze) zu den früh blühenden Orchideen, Enzianen und sonstigen botanischen Raritäten **am Samstag, den 9. Mai 2009, von 8.30-12 Uhr.** Besichtigt wird auch eine versetzte Orchideenwiese, über die Imkerei wird beim Schau-Bienenkasten informiert.

Vogelkundliche Wanderung mit dem Ornithologen Herbert Rubenser von der Naturkundlichen Station Linz durch das Himmelreichbiotop und über den anschließenden Michelberg **am Samstag, den 16. Mai 2009 von 8.00-11.00 Uhr.**

2. Orchideenwanderung mit W. Bejvl durch das Himmelreichbiotop und den „Geschützten Landschaftsteil Himmelreich“ zu den früh blühenden Orchideen (Kleines-, Breitblättriges-, Geflecktes- und Prächtiges Knabenkraut, Großes Zweiblatt, Weiße Waldhyazinthe, Fliegenragwurz usw.) **am Samstag, den 23. Mai 2009, von 8.30-12 Uhr.** Besichtigt wird auch eine versetzte Orchideenwiese, über die Imkerei wird beim Schau-Bienenkasten informiert.

Treffpunkt aller oben angeführten Wanderungen: Parkplatz beim Himmelreichbiotop „In der Krems 2“ in Micheldorf/Oberösterreich.

Anmeldung und Auskunft: Werner Bejvl (Landschaftspflegeverein „Bergmandl“ <http://bergmandl.heim.at>), e-mail: bergmandl@gmx.at, Tel. 07582/60454

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: [2009_1](#)

Autor(en)/Author(s): Weißmair Werner, Rubenser Herbert

Artikel/Article: [Die Spechte im Europaschutzgebiet Traun-Donau-Auen. 3-12](#)